

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland von der Geschäftsstelle bezogen vierteljährlich 25 Mark. Bei direkter Bestellung bei der Post vierteljährlich 100 Mark Unter Streifenband für Inlandspost vierteljährlich 55 Mark. Für das Ausland unter Streifenband vierteljährlich 85 Mark einschl. Porto.

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Freitag

Fernsprecher: Amt Moritzplatz 12398 bis 12399

Preise der Anzeigen

Die viergespaltene kleine Zeile oder deren Raum für Geschäfts- u. vermischte Anzeigen 5,40 Mark, für Stellen-Angebote und -Gesuche die Zeile 3,60 Mark. Die ganze Seite wird mit 1800 Mark berechnet; bei Wiederholung Rabatt lt. bes. Tarif

Postscheck-Konto: 2581 Berlin

Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin

Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

XLVI. Jahrgang

Berlin, 7. April 1922

Nummer 15

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten

Hat der Wirtschafts-Ausschuß für das Uhrengewerbe noch eine Existenzberechtigung?

Von Fr. A. Kames

Am 8. März d. J. hat in Leipzig eine Vollsitzung des Wirtschafts-Ausschusses für das Uhrengewerbe stattgefunden, in der in der Hauptsache über die Festsetzung eines neuen Preisaufschlages und über einheitliche Lieferungsbedingungen beraten wurde. Über letztere ist ein Einvernehmen erzielt worden — die Bekanntmachung der Lieferungsbedingungen soll noch erfolgen —, über den Preisaufschlag dagegen nicht. Gegen den von den Fabrikanten vorgeschlagenen Preisaufschlag von 25 % auf die letzten Preise, also von 230 % auf die Juli-Preisliste, haben sich sowohl die Vertreter des Großhandels wie auch die des Einzelhandels ausgesprochen. Bei der Beschlußfassung haben letztere ausdrücklich erklärt, ihre Zustimmung zu dem Preisaufschlag nicht geben zu können*.

In der Aussprache ist vom Einzelhandel geltend gemacht worden, daß die Preissteigerungen in der Uhrenindustrie höher seien, als in den übrigen Industrien. Gegenüber den Preissteigerungen in der Uhrenindustrie von 3- bis 7000 % betragen nach Angabe des Zentralverbandes die Preissteigerungen im Optikergewerbe zur gleichen Zeit 2400 %, in der Möbelindustrie 1800 bis 1900 %, bei Alpakawaren 2000 bis 2500 %, bei elektroplattierten Waren 2700 bis 3300 %, bei Automobilen 2500 %. Ein Hausuhrgehäuse, gleiches Muster wie das einer bekannten Uhrenfabrik, wurde in einem größeren Möbelgeschäft durch eine Privatperson zum Preise von 2400 Mark gekauft. Die vollständige Uhr mit Werk sollte 3500 Mark kosten. Der Uhrmacher muß für die gleiche Uhr im Großhandel 4500 Mark bezahlen. Eine Hanguhr kostete bei der Einkaufs-Genossenschaft Berlin 652 Mark; ein Uhren-Großhändler, der sich die Gehäuse von einer Möbelfabrik herstellen läßt, konnte die gleiche Uhr für 595 Mark liefern. Für Hausuhrgehäuse wurden bei Anfertigung von 24 Stück von einer Möbelfabrik in einer Großstadt 1000 Mark weniger gefordert, als von der Uhrenfabrik. Außerdem wurde den Fabrikanten vorgehalten, daß sie nachweislich nach dem Ausland unter Inlandspreisen geliefert hätten.

Demgegenüber wurde von den Fabrikanten erklärt, daß die Auslandspreise niemals niedriger gewesen seien als die Inlandspreise. Wenn vielleicht in einzelnen Fällen bei Auslandslieferungen festgestellt worden sei, daß die berechneten Preise

* Siehe dagegen Mitteilungen des Zentralverbandes in dieser Nummer.

niedriger gewesen seien, als die zur gleichen Zeit geltenden Inlandspreise, so könne es sich hierbei nur um Aufträge handeln, die zur Zeit eines niedrigen Preisstandes zu festen Preisen hereingenommen seien und nunmehr zu diesen Preisen auch ausgeführt werden müßten, soweit nicht im Wege freiwilligen Zugeständnisses höhere Preise zu erzielen seien. Weiter wurde von den Fabrikanten darauf hingewiesen, daß die Vorkriegspreise in der Uhrenindustrie unverhältnismäßig niedrig gewesen seien — vielfach hätten die Verkaufspreise unter den Selbstkosten gelegen —, so daß sich schon allein hieraus die höheren Preissteigerungen in der Uhrenindustrie gegenüber anderen Industrien erklären ließen. Außerdem sei eine Verschiebung im Verhältnis des Kostenanteils von Löhnen und Material entstanden. Während vor dem Kriege Material und Löhne je etwa die Hälfte des Preises betragen hätten, entfielen jetzt etwa sieben Zehntel auf Material und nur drei Zehntel auf die Löhne. Auch hieraus resultiere die verhältnismäßig große Steigerung der Preise der fertigen Erzeugnisse.

Beide Parteien vermochten sich aber trotz des gewiß recht gewichtigen, von beiden Seiten vorgebrachten Materials gegenseitig nicht zu überzeugen, und so kam es zu keiner Übereinstimmung. Einige Fabrikanten haben sich dann aber erboten, einigen vertrauenswürdigen Herren Einblick in ihre internen Kalkulationen zu gewähren, damit sie sich von deren Richtigkeit überzeugen könnten. Dieses Angebot entspricht einer Forderung, die ich seit langer Zeit erhoben und vertreten habe, und erscheint mir außerordentlich dankenswert. Ich nehme an, daß der Zentralverband von diesem Angebot inzwischen Gebrauch gemacht hat und demnächst das Resultat dieser Prüfung bekanntgeben wird. Angesichts dieses Umstandes scheint es mir müßig zu sein, hier jetzt noch eine Erörterung darüber anzustellen, welche Partei sich im Recht oder Unrecht befindet, nachdem ja die Aussprache unter den Vertretern der Beteiligten nicht einmal eine Entscheidung hierüber herbeigeführt hat. Das in Aussicht stehende Prüfungsergebnis wird die Entscheidung in viel einfacher Weise bringen.

Selbstverständlich darf man seine Erwartungen bei solchen Nachprüfungen nicht allzu hoch spannen. Es wird sich hierbei niemals jeder Winkel durchleuchten lassen. Das ist aber auch gar nicht der Zweck dieser Übung. Die von mir vorgeschlagene sogenannte offene Kalkulation, d. h. die offene Darlegung der Preiszusammensetzung nach Material, Löhnen,